



# GartenZeit

01 | 22

**Frühlingsfest**  
im Schaugarten

**Erste Farbtupfer**  
Nahrung für Insekten

**Steven Schneider**  
im Wundergarten

**Wasserparadies  
im Appenzellerland**

Ein grosser Naturteich bereichert seit einigen Jahren das Grundstück von Renata und Kurt Meier im Appenzellerland. Er ist zum unverzichtbaren Mittelpunkt des Gartens geworden.

«Man muss der Natur Zeit geben, darf nicht zu ungeduldig sein.»



**Vorher:** Bereits vor dem Anlegen des neuen Naturteichs bestand im Garten der Meiers eine kleine Wasserfläche. Langjährige Probleme mit Algenbewuchs bewogen die Gartenbesitzer, eine neue Lösung zu suchen, die zugleich der Natur mehr Platz einräumen würde.

**R**enata und Kurt Meier sitzen am Wasser. Ihr Blick schweift über die Seerosen, die bald ihre Blüten öffnen, macht Halt bei den aufrechten Kerzen des Blutweiderichs und bei den Wildstauden, die sich oberhalb der halbrund ausgeformten Stützmauer aus Sandstein reich entwickelt haben. Da sind Storchschnabel, Bergminze und Frühlings-Platterbse, dazu Wald-Schmiele, Sterndolde und einzelne Exemplare des Gelben Fingerhuts. Drei niedrig gehaltene Weidensträucher schliessen die Rabatte ab. Libellen ziehen über dem Wasser ihre Kreise, eine Schwalbe führt waghalsige Luftmanöver aus. In der Ferne malen die sanften Hügel des Appenzellerlandes einen grünen Hintergrund.

#### Geduld will gelernt sein

Die grosszügige Teichfläche im südlichen Teil des Grundstücks hat ihren Ursprung 2009, als bei Meiers der Wunsch nach mehr Natur im Garten entstand. Nach dem Bau dauerte es allerdings eine Weile, bis ihnen der neue Gartenteil so richtig ans Herz gewachsen war. «Zu Beginn hatten wir in der Pflanzfläche oberhalb der Trockenmauer viele unerwünschte Gräser, die aus der angrenzenden Weide ihren Weg zu uns fanden. Sie verschwanden erst nach kontinuierlicher Pflege», erinnert sich Kurt Meier. «Seit einigen Jahren hat sich nun ein natürliches Gleichgewicht eingestellt.» Heute weiss er: «Man muss der Natur Zeit geben, darf nicht zu ungeduldig sein.» Es brauche je nach lokalen Gegebenheiten manchmal etwas länger, bis sich eine Pflanzung so entwickle, wie man sich das wünsche. Heute geniessen er und seine Frau den Garten täglich und freuen sich über die Vielfalt an Tieren und Pflanzen, die sich im Umfeld des Teichs etablieren konnten. Die Gartenpflege teilen sich die beiden untereinander auf. Seit er pensioniert sei, erzählt Kurt Meier, schätze er es, mehr Zeit fürs Gärtnern zu haben.

# Der Natur Raum geben

In den Uferzonen wachsen wasserreinigende Pflanzen wie Binsen oder Rohrkolben, die dem Teich Nährstoffe entziehen. Etwa alle fünf Jahre wird der angesammelte Schlick behutsam vom Teichboden entfernt, um einer Verlandung vorzubeugen.

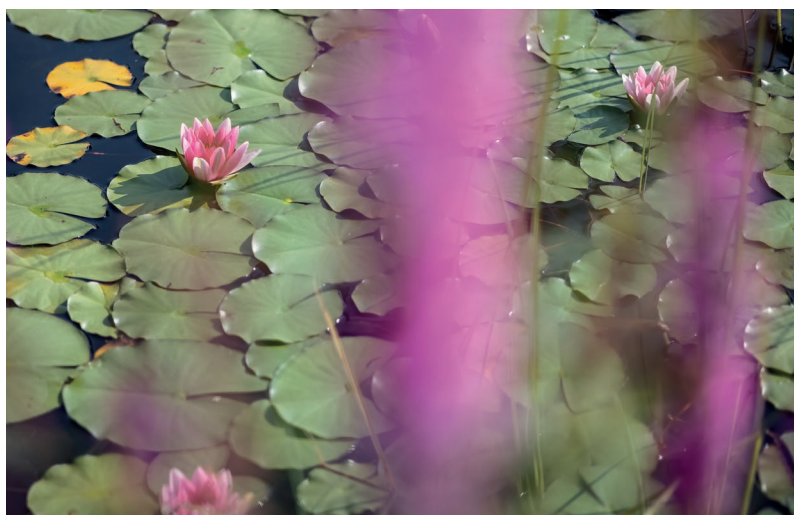
## Zwei Gärten in einem

Bis heute ist der Bereich direkt beim Haus ein konventionell gestalteter Ziergarten mit Rasen und einigen nicht einheimischen Gehölzen geblieben. Die beiden gegensätzlichen Gartenstile gehen bei Meiers fließend ineinander über und sind für sie kein Widerspruch. «Die Kombination von Natur- und gepflegtem Ziergarten passt zu uns, wir empfinden sie als ganzheitlich», erzählt Kurt Meier im Gespräch. «Wir wollten die bestehenden Gehölze, die uns schon viele Jahre begleiten, bei der Umgestaltung nicht hergeben.» Dass dereinst weitere Teile des Gartens «renaturiert» würden, schliesst er nicht aus. Etwa die mit Zierrasen bewachsene Böschung beim gedeckten Sitzplatz – sie könnte doch genauso gut eine Blumenwiese sein? Kurt Meier lächelt. Wer weiss?

---

## Nährstoffeintrag minimieren

Wo viele Nährstoffe sind, können sich unerwünschte Algen bilden. Beim Bau des Gartenteichs wurde darum am Fusse der neuen Sandsteinmauer eine Drainageleitung eingebaut, die das Sickerwasser der leicht höher gelegenen, landwirtschaftlich genutzten Nachbarwiese ableitet und so den Eintrag von Dünger in den Teich verhindert.



**Nachher:** Der Naturteich der Meiers hat sich zu einem vielfältigen Lebensraum entwickelt.

